

# Wolfgang Ambros hat's immer noch drauf

Liedermacher begeistert Publikum im ausverkauften Bad Griesbacher Kursaal

Von Rainer Eckelt

**Bad Griesbach.** Niemand hinter der Bühne des Kursaals in Bad Griesbach konnte sich daran erinnern, dass ein Künstler eine derartig große Begeisterung bei den Zuschauern hervorgerufen hat. Der österreichische Liedermacher Wolfgang Ambros allerdings hat es geschafft. Jubel, rhythmisches Klatschen, Trampeln, Winken, all' dies begleitete den Oldtimer unter den Liedermachern mit seinen zwei Begleitmusikern Roland Vogel an den Gitarren und Günter Dzikowski am Keyboard nach der letzten Zugabe von der Bühne.

Der 1952 in Wien geborene Künstler zählt zu den bedeutendsten Liedermachern überhaupt und wird als Begründer des Austropops gesehen. Ein sehr bewegtes Leben als Künstler mit fast 50-jähriger Bühnenerfahrung und als Privatmensch haben diesen außergewöhnlichen Menschen geprägt. Weder der Krebs noch ein

Weder Krankheit noch Sturz hindern ihn am Auftreten

schwerer Sturz haben ihn bisher daran gehindert, zu touren und sein schier unerschöpfliches Liederwerk zum Besten zu geben. Auf der Bühne hat er wohl alles erlebt: Totalausfall der Lichtanlage bei einem großen Konzert, Auftritte vor über 100 000 Menschen 2008 auf dem Donauinselfest, Open-Air-Konzerte vor Zehntausenden in Deutschland, ungezählte Male ausverkaufte Hallen, so auch am Sonntag in Bad Griesbach, dessen Kursaal bis auf den letzten Platz ausverkauft war.

20.01 Uhr: Gitarrist Roland Vogel betritt als Erster die kleine Bühne, die vollgepackt ist mit Instrumenten, Beleuchtungs- und Soundtechnik. Danach, unter großem Beifall und Jubel, auf zwei Krücken gestützt, der Protagonist,



Links die Krücken, rechts die Gitarre – dazwischen ein gut gelaunter Wolfgang Ambros.

– Fotos: Rainer Eckelt

Wolfgang Ambros. Hinter ihm der bekannte und virtuose Keyboarder Günter Dzikowski. Ambros kann nur noch auf einem Hochstuhl sitzend Konzerte geben. „A Wunda, dos i überhabd no' steh'n ko“, informiert er in breitem Wienerisch. So moderiert Ambros in seinem knorrig und in tiefem Bass gesprochenen Dialekt seine Lieder. Ausstaffiert mit kleinen Anekdoten aus seinem Konzertleben, unterhält er auch ohne Lieder und Musikbegleitung sein Publikum.

Mit „Frage der Zeit“ starten die drei Musiker und setzen ihr Programm fort mit dem amüsant nachdenklichen Stück „Verwahrlost aber frei“. Ein erstes Mal viel Zwischenbeifall. Öfter mal im Gegensatz zu seinen Erzählungen, singt Ambros seine Lieder stets



**Hinter den Kulissen:** (v.l.) Keyboarder Günter Dzikowski, Tourismusdirektor Dieter Weinzierl, Wolfgang Ambros und Gitarrist Roland Vogel. Dieter Weinzierl überreichte den Musikern ein Gastgeschenk und gratulierte zu ihrem begeisternden Auftritt.

deutlich verständlich und akzentuiert. Die Moderation zwingt hingegen zu genauem Hinhören, versteckt und kaum noch vermutbar kommen Pointen und Gags von der Bühne.

„Geplante Zukunft“, „Die Sunn geht boid auf“, oder „A kleines Resümee“ sind typische Ambros-Lieder, die zum Zuhören und Mitmachen geradezu zwingen. Bei „Du vastehst mi ned“ klatscht der Saal ein erstes Mal mit – Pause.

„Ambros pur! Vol. VI“, so lautet der Titel seiner aktuellen Tour. Und der verspricht viel: Ambros pur im wahrsten Sinne des Wortes. Auf dem Hochstuhl sitzt er durch den Unfall gezeichneter Musiker, aber greift er zu seiner Gitarre und erhebt die Stimme, ist es Ambros pur. Knackig kommt

der Sound von der Bühne, alle Instrumente und Stimmen gut ausgesteuert, das Licht nicht aufdringlich, dennoch markant und passend in den Farben. Mit „Corinna“ und „Tendenz zur Demenz“ wird das Programm nach der Pause wieder aufgenommen. Ambros bespricht seinen nächsten Titel und fragt, wer Geburtstag hat. Das Geburtstagskind Eberhard meldet sich. Das wird aufgeschnappt und das Stück mit dem Titel „Geburtstag“ kurzerhand angepasst – ein schönes Geschenk zum Ehrentag!

Bei „Zwickt's mi“ reißt es die 500 Fans von den Sitzen

Dann „Zwickt's mi“ – der Gasenhauer aus dem Jahr 1975 ist bis heute unverwechselbar. Die etwa 500 Fans in Bad Griesbach gehen voll mit. „Du schwaoza Afghane“ wird anmoderiert. Ambros erzählt launisch und humorig die Entstehung des Stückes, das in Österreich eine Welle der Empörung verursachte. Für Ambros unverständlich, denn man hat das Lied „vollkommen falsch verstanden und interpretiert“ erzählt er. Heute ist es ebenfalls einer seiner Gasenhauer. „Jesus“ folgt und man fragt sich, ob das Lied auch mit zur Verarbeitung seines Unfalls gehört. „Mir tut das Kreuz so weh“ singt er, womöglich doppelsinnig. Mit „Gezeichnet“ endet das Konzerterlebnis. Vorläufig. Ohne Zugaben lässt man so einen Musiker natürlich nicht gehen. Mit „Blume aus dem Gemeindebau“ und – natürlich – mit „Schiffoahn“ reißt es die Leute endgültig von ihren Stühlen.

Eine ehrliche Begeisterung schwappt auf die Bühne und die drei Musiker gratulieren sich „backstage“ zu ihrem gelungenen Auftritt. Wenn man sein Publikum so begeistern kann, ist dies auch für so erfahrene und erfolgsgewohnte Musiker nicht selbstverständlich, das war ihnen deutlich anzumerken.